

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens)

Redacteur Rudolf Schneider



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steinruderei

No. 39.

Landsberg a. W., Donnerstag den 30. März 1876. 57. Jahrgang.

Bestellungen

Neumärkische Wochenblatt

pro II Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Kaiserl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction

Die geehrten Abonnenten, welche das Wochenblatt aus der Expedition abholen lassen, werden hierdurch höflich gebeten, den Abonnements-Betrag mit 1,75 Mark (gleich 17½ Sgr.) pro Zweites Quartal 1876 vor Ablauf des Vierteljahres resp. am 1. April 1876 bei Abholung des Blattes gefälligst einzahlen zu wollen.

Die Expedition des Wochenblatts.

Zur Lage in Frankreich.

§ Die Dinge in Frankreich nehmen einen Verlauf, der allen Gemäßigten, Freiheits- und Fortschritts-Freundlichen zur Genugthuung gereichen muß. Zwar sind die Bemühungen Gambetta's, alle Fraktionen der republikanischen Partei zu einer einzigen zu vereinigen, durch den Widerstand der Gemäßigteren vereitelt worden. Es haben sich vielmehr 280 Republikaner zu einer Fraktion vereinigt, welche konservativer auftreten gedenkt, als der Dictator, dem in der zweiten Kammer in Folge dessen nur 120 Anhänger geblieben sind. Allein die Thatfache, daß die gemäßigten Republikaner die Mehrheit dieser Partei im Abgeordnetenhaus bilden, ja daß sie die Mehrheit sämtlicher Deputirten ausmachen, ist eine überaus wichtige und eine Garantie für die ruhige, stetige Fortentwicklung Frankreichs und gegen den Eintritt jedweden Rückschlages. Dies leuchtet klar ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die konstitutionelle, bei den Abstimmungen im Senate den Ausschlag gebende Gruppe, nichts von Radikalismus wissen will, und nur so lange republikanisch ist, so lange die zweite Kammer sich in den Grenzen der Mäßigung hält. Die Abstimmungen des Senats bei den Bureauwahlen und bei den Wahl-

prüfungen zeigten ja deutlich, daß die erste Kammer unter Umständen auch Beschlüsse fassen kann, welche den Gegnern der Republik Freude machen. Dagegen bewies der Senat dadurch, daß er den republikanischen Minister des Innern, Ricard, mit großer Mehrheit zum Senator ernannte, daß der gemäßigt republikanische Standpunkt auch die große Mehrzahl der Senatoren für sich habe. Diese 280 Gemäßigten bilden den eigentlichen Kern der Regierungspartei im Abgeordnetenhaus, auf den dieselbe wenn sie ihrem Programme treu bleibt, unter allen Umständen rechnen kann, natürlich stimmen je nach der Art der Frage, um die es sich handelt, Radikale und Konservative mit diesem Kerne.

Mit dieser unzweideutigen sichern Majorität hat die Regierung bereits einen glänzenden Abstimmungserfolg in den Kammern über die Ultras auf der Linken errungen. Die beiden ultramontanen Humanitäts-Fanatiker, Victor Hugo und Raspail senior — der Erstere im Senate, der Andere in der Deputirtenkammer — hatten einen Antrag auf Begnadigung aller noch in der Untersuchung befindlichen und der bereits abgeurtheilten Anhänger der Pariser Kommune eingebracht. Die Regierung stellte sich jedoch diesem Antrage in beiden Kammern energisch entgegen, sie erklärte, niemals und unter keinen Umständen demselben zustimmen zu können, da es ein großer Fehler sein würde, wenn man den Urtheilspruch der Gerichte aufheben oder demselben zuvorkommen wollte. Allerdings erklärte sie sich bereit, gegen solche Beurtheilung, bei denen Reue und Besserung eingetreten sei, zu begnadigen. Nimmermehr aber könne dies geschehen bezüglich derer, von denen es gewiß sei, daß sie sofort nach Wiedergewinn der Freiheit ihr staatsgefährliches Treiben von Neuem beginnen würden. Die Regierung verlangte hierauf die Dringlichkeit für die Amnestie-Frage um diese aufregende Angelegenheit so rasch als möglich aus der Welt zu schaffen. Die Antragsteller und ihre Freunde protestirten natürlich gegen die Absicht, diese Sache übers Rnie zu brechen. Allein beide Kammern sprachen sich mit großer Mehrheit nach dem Vorschlage der Regierung für die Dringlichkeit aus. Die zur Vorberatung des Antrages eingesetzten Kommissionen haben sich auch bereits gegen denselben ausgesprochen, und das Plenum beider Kammern wird ohne Zweifel dasselbe thun. Möglicher Weise aber entscheidet man sich dafür, die Reuevollen unter den Kommunisten zu begnadigen.

Das Ministerium Dufaure hat sonach am 21. März die erste Probe seiner Festigkeit bestanden gegenüber den Forderungen des Radikalismus. Ebenso

energisch aber verfährt es, wenn es sich darum handelt, die Republik gegen ihre Feinde zu verteidigen. Sie hat einen Gesetz-Entwurf betreffs sofortiger Aufhebung des Belagerungszustandes vorgelegt, der von der zweiten Kammer auch bereits genehmigt worden ist, ferner einen andern, der das Universitäts-Gesetz dahin abändert, daß dem Staate das ausschließliche Recht der Verleihung der Grade zurückgegeben wird. Sie hat die berüchtigten Präfecten, welche von Broglie oder Buffet eingesetzt, ihren Einfluß im antirepublikanischen Sinne verwandten und geschworene Feinde der jetzigen Staatsform sind, ihrer Stellungen entzogen, eine weitere Reihe solcher Beamten wird demnächst ihre Maßregelung erfahren, und die republikanischen Staatsdiener, welche durch das „Gouvernement der moralischen Ordnung“ jährlings entfernt worden waren, werden demnächst wieder in Amt und Ehren eingesetzt werden.

Der Unterrichts-Minister Waddington zieht die tüchtigsten pädagogischen Kräfte zu sich heran, um mit ihrer Hülfe ein musterhaftes, auf der Höhe der Zeit stehendes Unterrichtsgesetz auszuarbeiten.

Daß die Minister im Elysee den heftigsten Widerstand zu überwinden hatten, bevor sie zu diesen Maßregeln schreiten konnten, das ist sicher. Aber der Widerstand ist auch dort überwunden, sie regten auch dort wie in den Kammern, und MacMahon hat dies bereits zugestanden durch die Worte, welche er an den Minister des Innern kürzlich richtete: „Ich weiß, daß, seit Sie Minister sind, ich gar nichts mehr bin!“ —

Tages-Rundschau.

Berlin, 27. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanz-Minister legte den Rechnungs-Abschluß in Einnahmen und Ausgaben pro 1875 vor. Nach demselben verbleibt ein disponibler Ueberschuß von 15,793,121 M. Im Ganzen beträgt der Ausfall gegenüber dem Voranschlage 1,388,919 M. erheblich weniger als befürchtet worden. Aus der Kriegs-Contribution sind nachträglich an die Staaten des ehemaligen nord-deutschen Bundes 24 Mill. M. vertheilt worden, und hat davon Preußen 19,400,000 M. erhalten. Sollten andere gesetzliche Bestimmungen nicht getroffen werden, so würde diese Summe durch das Gesetz über die Anleihe der 120 Millionen zur Förderung des Eisenbahnbauwerks verwendet werden. Die bisher nicht verwendeten Restbestände ergeben mit den neu bewilligten Beträgen die Summe von 113,641,822 M. im Extraordinarium. Der Minister wünscht baldige kräftigste Verwendung

Geheimnisse aus der vornehmen Welt.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Seestern's Augen folgten seiner Handbewegung, und ein leiser Ausruf des Erstaunens entfuhr seinen Lippen als er Jeannette genau betrachtete. Hastig riß er sein Portefeuille heraus, worin er ihr Bild, das Stephan ihm gegeben, bewahrte und nachdem er es sorgfältig mit dem Original verglichen, zweifelte er keinen Augenblick länger, daß er die Entflohene vor sich habe. Doch wie kam sie in diese vornehme Gesellschaft zu dem Luxus der ihre äußere Erscheinung umgab? Das Räthsel wurde ihm bald gelöst, als er den Kreolen erblickte der sich so eben zu ihr neigte.

„Ja, sie ist es, beim Himmel, ein schönes Mädchen!“ murmelte Seestern, „mag sie denselben originellen Weg wandeln, den ihre Mutter betrat; — und warum nicht? Welche Bürgschaft habe ich denn eigentlich, daß sie mein Kind ist? Die auffallende Ähnlichkeit? — Pah! soll ich deshalb in's Schuldgefangnis wandern? Nein, nein! ich muß sie haben, mit List oder Gewalt, — und sollte ich den Hund von Kreolen in's Schattenreich expediren. Hat der Teufel sie auch gleich zu dem Rechten geführt!“

Was murmeln Sie da, mein werther Sir?“ fragte der Engländer, „will nichts mehr wissen,“ setzte er hinzu, „der Vorhang hebt sich wieder.“

Doch Graf Seestern beugte sich an sein Ohr und flüsterte „Ich verschaffe Ihnen das reizende Profil, noch heute Abend vielleicht, gilt die Wette von vorhin?“

„Ah! very well, Sir!“ Ein Wort — versetzte Jener phlegmatisch, — was ich einmal gesagt steht fest ich streiche den Schuldthurm.“

„Dann erwarten Sie mich morgen früh, vielleicht noch heute Abend in Ihrem Hotel.“

Nach verließ der Graf nach diesen Worten die Loge, noch einen Blick auf Jeannetten werfend, welche mit wahrer Leidenschaft den herrlichen Tönen der Oper lauschte.

In einer Loge, dicht neben derjenigen, worin sich das Vorhergehende zutrug, saßen etwas im Hintergrunde zwei vornehme junge Damen, welche sich eifrig und leise unterhielten. Sie waren Beide schöne reizende Erscheinungen, die Eine schien ungefähr 20 Jahre alt zu sein, eine schlanke imponirende Gestalt mit dunklen melancholischen Augen um den kleinen Mund zuckte es oft wie unermesslicher Seelen Schmerz, doch mit seltener Stärke wußte sie schnell ein Lächeln hervorzuzaubern. Die Andere war etwas jünger, sie mochte vielleicht achtzehn zählen, eine herrliche Blondine mit wunderschönen blauen Augen und üppigen Formen. Hinter ihrem Stuhl stand ein junger Mann mit blassem geistlosem Gesicht worauf sich der maßloseste Hochmuth spiegelte, er war ganz in Schwarz gekleidet und trug ein Vorgeknüpft ins Auge geklemmt.

Die beiden Damen schienen sich wenig um ihren

Begleiter zu bekümmern, sie waren Beide, besonders die Jüngere in augenscheinlicher hoher Aufregung und flüsterten leise und eifrig mit einander.

Die Ältere hatte das zitternde Händchen ihrer Freundin innig umfaßt und sagte „Drange den Schmerz so viel als möglich in Deine Brust zurück, meine theure Rathilde — und sieh, Du kannst Dich ja vielleicht auch irren, — es kann eine Verwandte, am Ende gar seine Schwester sein.“

„Nein, nein, Andrea! — ich irre mich nicht,“ flüsterte diese, „das ahnungsvolle Klopfen meines Herzens ist mir Bürge dafür, — er liebt mich nicht.“

Sie drückte krampfhaft ihre Hand und bebte leicht zusammen als schüttelte sie ein mächtiges Wes.

„Ich bin ein albernes Kind, fuhr sie schmerzlich lächelnd fort, „habe ich denn ein Anrecht an seine Liebe? — Nur einmal im Leben sah ich ihn, konnte Arm in Arm mit ihm die Reihen durchfliegen, fühlte sein Herz an das meine schlagen — und dieser eine Augenblick entschied für meine ganze Zukunft. Ich glaubte mich geliebt und wurde abermals getäuscht.“

„Ah, meine gnädige Comtesse!“ schnarrte plötzlich der hinter ihr stehende Herr, „sehen Sie nur wie der lose Schmetterling, der Vicomte Dupréville, mich benetzt — seine Gläser sind stets hierher gerichtet, hat er noch gar keine Hoffnung, der arme Vicomte?“

Die Comtesse schüttelte unwillig mit dem Kopfe und blickte starr nach der Vorderloge, wo William und Jeannette saßen, doch ihr Begleiter ließ sich durch

der bewilligten Mittel und hofft Verwendung zum Wohle des Landes. (Lebhafter Beifall.) Im Fortgange der Sitzung beriet das Abgeordnetenhaus in erster Lesung die Vorlage über die Einverleibung Lauenburgs, nach Ablehnung der von Virchow beantragten Kommissions-Berathung wurde beschlossen, die zweite Lesung des Gesetzes im Plenum vorzunehmen. Die Berathung des Antrags Kapp wegen Kündigung des Accessions-Vertrags mit Waldeck wurde vertagt, sodann eine Anzahl Petitionen nach den Anträgen der Kommission erledigt. Schließlich fand der Antrag Schmidt wegen Aufhebung der fiskalischen Brücken-Zölle Annahme.

Berlin. Dem Bundesrath ist Seitens des Reichskanzlers ein Antrag auf Erlass einer Bekanntmachung unterbreitet worden, wonach die $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ -Thaler-Stücke, also die Silber-Groschen- und Sechsb-Pfennig-Stücke (Sechser) alter Münz-Prägung nach dem 15. April von Niemandem mehr in Zahlung genommen zu werden brauchen, dagegen von jenem Tage ab an bestimmten Einlösungs-Stellen gegen Reichs-Münze umgewechselt werden sollen. Auch diese Umwechslung geschieht indessen nur bis zum 15. Juli d. J., mit welchem Termine die gedachten Münzen werthlos sein sollen. In den ganz kurzen Motiven ist ausgeführt, daß jetzt Reichs-Münzen in hinlänglicher Masse vorhanden seien, um den Bedarf an kleinem Gelde zu decken, und daß daher die Einziehung der alten Münze sich empfehle.

Berlin, 27. März. Die Nationalliberalen wünschen den Entwurf, betreffend den Ankauf der preussischen Staatsbahnen durch das Reich am Montag den 3. April zur ersten Lesung zu bringen. Dieser Vorschlag findet aber lebhaften Widerspruch bei anderen Abgeordneten, welche die Berathung des Gesetzes erst nach den Osterferien vornehmen wollen, um den zahlreich beschäftigten Kommissionen Zeit zu lassen, ihre Arbeiten, von deren Erledigung das Ergebnis und der Schluß der Session abhängt, ruhig zu fördern. Unter diesen Umständen wird das Gesetz wahrscheinlich erst nach den Osterferien zur Berathung kommen, und dürfte alsdann vermuthlich einer Kommission überwiesen werden, wiewohl das Gros der Nationalliberalen bis jetzt noch für Plenarberathung eintritt. Es unterliegt gegenwärtig keinem Zweifel mehr, daß bei der zukünftigen Haltung, welche die Führer der Nationalliberalen, die Abg. Miquel und Casper, dem Projekte gegenüber einnehmen, das Gesetz mit ungefähr 30 bis 35 Stimmen Majorität zur Annahme gelangen wird.

— Die fürstlich Radziwill'sche Familie ist neuerdings von einem schweren Schlage betroffen worden. Die Prinzessin Louise Radziwill, zweite Tochter des verewigten Generals der Infanterie Fürsten Wilhelm Radziwill, ist nämlich, wie die „Germania“ mittheilt, am 25. d. M. in Kairo nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Herrn entschlafen.

— Die Kommission zur Vorberathung der Städteordnung beschloß am Sonnabend nach langer Debatte mit 10 gegen 8 Stimmen, das Dreiklassensystem beizubehalten. Für das gleiche Stimmrecht votirten vom Centrum die Abg. Schenk, Gremer, Röderath und Szajewski, von der Fortschrittspartei die Abg. Richter, Uhlenhoff und Zelle (Abg. Petri plaidirte lebhaft für das Dreiklassensystem) und der nationalliberale Abg. Lauenstein. Zur Annahme gelangte indessen ein Amendement folgenden Inhalts: „Sofern das gleiche Stimmrecht nicht besteht oder durch Ortsstatut eingeführt wird, bewendet es bei dem Dreiklassensystem.“

— Das große Turnier zwischen Freihändlern und Schutzöllnern in Berlin, welches gewissermaßen als ein Vorspiel für die nächsten Wahlen betrachtet werden kann, ist nach dem „B. Z.“ nunmehr beendet, und zwar, wie vorausgesehen war, mit einer glänzenden Niederlage der Schutzöllner. Die Diskussion bot diesmal das stritte Gegenheil von der des vorigen Sonntags, denn Herr Hessel, der Agitator des Schutzöllnes, wurde vollständig in die Defensive gedrängt und hatte

die heftigsten persönlichen Angriffe auszuhalten. Man nannte ihn einfach einen Agenten des Herrn v. Kardorff. Nach langer, theilweise sehr erregter Diskussion wurde nachstehende Resolution fast einstimmig angenommen: „Die heute versammelten Mitglieder der deutschen Gewerkevereine, die dazu eingeladenen Vereine und die anwesenden Industriellen erklären sich als Anhänger der Arbeitsfreiheit auf allen Gebieten und der wahrhaft internationalen Brüderlichkeit unter den Arbeitern, endlich als prinzipielle Gegner der indirekten Steuern, gegen jede Erhöhung der Eingangszölle, erkennen vielmehr die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der ehrlichen Arbeit und in der innern Ordnung der Arbeits- und Kreditverhältnisse durch die freie, vom Staate anerkannte Berufsorganisation.“

— Die Aussichten für die diesjährige Bau-Saison in Berlin werden von den Fachleuten allseitig als äußerst traurige bezeichnet. Die Spekulations-Bauten werden fast ganz unterbleiben, da die Nachwehen des Schwindels noch auf allen Gebieten sich zu schmerzhaft fühlbar machen, um das Feld der Häuser-Spekulation schon jetzt wieder fruchtbar zu machen. Der durch die ungeheueren Börsenverluste geminderte Reichtum der hants finances und des Adels drückt die Luxus-Bauten auf ein Minimum herab, und Privat-Bauten werden, entsprechend dem geminderten Bedürfnis und dem Rückgange des Wohlstandes, nur in mittelmäßigem Umfang in Angriff genommen und zur Ausführung gelangen. Dagegen werden öffentliche Bauten, als Staats- und Kommunal-Bauten, in ziemlich ansehnlicher Mächtigkeit vertreten sein und den Bau-Interessenten das eigentliche Konkurrenzfeld darbieten. Die Betheiligung an den Submissionen ist denn auch eine äußerst rege und wird zu jedem Preise zugegriffen, da jeder Meister bestrebt ist, die vorhandenen Materialien-Vorräthe, die große Summen an Zinsen verschlingen, wenigstens umzuweisen und den Arbeiterstamm zusammen zu halten. Auf diese Weise wird der notorische Verlust bei Uebernahme der Arbeiten noch zum Gewinn. Im Allgemeinen wird 25 bis 50 pCt. niedriger submittirt, als in früheren Jahren, und die Submissions-Bedingungen, die sich niemals durch Schonung auszeichneten, sind eben auch nicht rücksichtsvoller geworden. (B. Z.)

— Der zum Altkatholizismus übergetretene Propst Suszczyński hat, wie man der „Dtsch. Ztg.“ schreibt, von der päpstlichen Kurie ein Schreiben erhalten, worin er aufgefordert wird innerhalb 60 Tagen sein legerisches Auftreten öffentlich zu widerrufen, die von ihm eingegangene Ehe aufzulösen und reumüthig zur römischen Kirche zurückzukehren, widrigenfalls der große Bannfluch gegen ihn werde ausgesprochen werden. Als Antwort auf die päpstliche Drohung hat Herr Suszczyński seine Rechtfertigungsschrift veröffentlicht.

— Zur Affaire Stroussberg ist dem „Berliner Börsen-Courier“ aus angeblich besser Quelle folgende Mittheilung zugegangen: Auf die von Dr. Stroussberg gegen die Liquidations-Kommission der Kommerz-Leih-Bank Mostau angelegte Klage auf vollständige Annullirung des von der Kommerz-Leih-Bank gegen Dr. Stroussberg im vorigen Jahre ausgebrachten Wechsel-Prozess-Verfahrens wegen 165,000 Rubel hat das Mostauer Kommerz-Gericht am 9. Februar d. J. erkannt, daß das ganze weitere Verfahren in dieser Wechselklage, die gar nicht hätte angenommen werden sollen, für nichtig zu erklären und zu annulliren sei. Die Untersuchungs-Akten, betreffend des Dr. Stroussberg, liegen jetzt allerdings dem Staats-Prokurator vor, und hat dieser zu entscheiden, ob die Anklage aufrecht zu erhalten oder fallen zu lassen ist, so daß die Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß es zu gar keiner Anklage gegen Dr. Stroussberg kommen dürfte, was die sofortige Freilassung zur Folge haben müßte.

— Der Bischof von Mainz, Herr von Ketteler, hat, wie die „Dussel.“ Ztg.“ berichtet, einen kleinen Absteher nach Düsseldorf gemacht, um dort eine Messe zu lesen, als aber die Polizeibehörde ihn auf das Un-

erlaubte seines Vorgehens aufmerksam macht, ist derselbe schleunigst weitergereist.

Wien, 27. März. Die „Polit. Corr.“ meldet als hochofficiöses Auf Grund sehr energischer Einwirkungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands auf die serbische Regierung hat der serbische Minister des Aeußern dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns, Fürsten Brebe, folgende Erklärung in offizieller Weise abgegeben: Die serbische Regierung hat keinerlei Absicht die Türkei anzugreifen, auch noch in irgend Etwas das Pacificationswerk der Großmächte zu behindern und sich dadurch einen Collectiv-Schritt derselben zuzuziehen. Die bis jetzt getroffenen militärischen Vorbereitungen sind nur eine Ergänzung der militärischen Organisation Serbiens, welche während der letzten Jahre vernachlässigt worden ist.

— Zu Anfang dieses Monats hat sich auf der Insel Cypern nach dem „D. N. A.“ ein bedauerndwerther Unglücksfall ereignet, welcher einem talentvollen jungen deutschen Gelehrten das Leben gekostet hat. Es gingen dem Blatte darüber nachstehende nähere Mittheilungen zu.

Der Gymnasiallehrer Dr. Justus Siegis mund, aus Leipzig gebürtig, war seit dem Jahre 1873 an dem protestantischen Gymnasium zu Straßburg i. E. angestellt und mit Erfolg thätig. Durch eine hervorragende Begabung für das Studium antiker Sprachdenkmäler ausgezeichnet, gelang es ihm, von der königlich sächsischen Regierung ein Stipendium zu erhalten, durch welches ihm eine Reise zu wissenschaftlichen Forschungen im Orient ermöglicht wurde.

Er ging im Herbst vorigen Jahres über Constantinopel nach Athen und begab sich Anfangs Februar d. J. von dort nach Cypern. Nachdem er bereits in der Zeit vom 15. bis 24. Februar von Larnaca aus verschiedene Baudenkmäler auf Cypern besucht hatte, verließ er am 1. März von Neuem diese Hafenstadt, um eine zweite Exkursion in das Innere der Insel anzutreten, und erreichte zu Pferde am 3. März gegen Mittag das in der Nähe der Ruinen von Amathus gelegene Dorf Hagios Ichnonas. Hier ließ er seinen Führer, einen griechischen Apogiaten, im Dorfe zurück, um das Mittagmahl zu bereiten, während er selbst sich von der Frau des Bauern in dessen Hause er abgestiegen war, nach der Trümmerstätte des alten Amathus geleiten ließ, um ein kürzlich von dem amerikanischen Konsul Cesnola daselbst ausgegrabenes antikes Grab zu besichtigen. Letzteres scheint ziemlich tief gewesen zu sein. Beim Heraussteigen aus der Gruft stürzte sich der junge Reisende nach Angabe der bei seiner Verunglückung allein anwesenden Bauern auf einen Stein, der unter dem Drucke nachgab und ihn bei seinem Hinabstürze mit sich zog, so daß der Unglückliche rücklings derartig in die Gruft zurückstürzte, daß er mit dem Hinterkopfe aufschlug und vermuthlich auf der Stelle todt blieb.

Auf die Nachricht von dem Unglücksfalle eilte der deutsche Konsularagent Herr Bondiziano zu Limassol (welcher Ort von Amathus etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernt ist) sofort in Begleitung von 2 Ärzten und einigen andern Personen an Ort und Stelle, um dem Verunglückten, über dessen Tod er noch keine Gewißheit hatte, Beistand zu leisten, konnte jedoch nur den Tod des Dr. Siegis mund konstatiren. Nach Ansicht der ihn begleitenden Aerzte mußte derselbe schon mindestens drei Stunden zuvor eingetreten sein. Der

ihr Schweigen nicht irre machen, einmal im Redefluß verstummte er nicht gern.

„Eh bien! Schweigen ist auch Antwort,“ fuhr er selbstzufrieden lachend fort, und was meinen Sie dazu, ma chère?“ wandte er sich an die ältere Dame. „Ich rede in diesem Augenblick von der Sonntag, eine grandiose Kehl, auf Ihre, eminente Sangerin!“

Doch Andrea, wie die Jüngere sie genannt, horte nicht auf die Worte ihres Gemahls, (denn das war Jener), sondern bebte heftig zusammen und wandte ihr Antlitz erbleichend ab, — sie hatte ihren Vater den Graf Seestern erkannt, der so eben wieder die Loge verließ.

„O, könnte ich nur noch einmal im Leben seine Stimme hören,“ flüsterte Mathilde von Reinfels die jüngere Dame. Die Sehnsucht nach ihm trieb mich hinaus in die Ferne, und ein freundlicher Stern führt ihn mir entgegen, giebt ihn mir wieder, um ihn auf's Neue, ach, auf ewig zu verlieren. Andrea kennst Du die verzehrende Sehnsucht unerwidelter Liebe?“

In Andrea's Auge glanzte eine Thräne, sie drückte innig ihre Hand und sagte leise: „Ich fühle Alles, Alles mit Dir, meine arme Mathilde — doch noch bist Du glücklich noch blüht Dir die grüne Palme der Hoffnung, die erst mit der Myrthe welkt — Ja, Du darfst hoffen Kind — denn dieses Mädchen liebt er nicht so spricht kein Liebender mit der Geliebten, nein, nein, er liebt sie nicht.“

Der Vorhang fiel, die Oper war beendet.

„Goddam! eine prächtige Nachtigall!“ sagte Hanbury, gähnend die Loge verlassend.

William führte Jeannette aus dem Opernhause, in der Vorhalle fühlte er plötzlich eine warme weiche Hand die seine berühren, erstaunt blickte er zur Seite — zwei dunkelblaue Augen blitzten wie glänzende Sterne ihm entgegen, und ein leiser Schrei der selbigen Ueberraschung entfuhr seinen Lippen, — die Erscheinung war verschwunden in seiner Hand lag eine kleine Karte.

Wie betäubt hob er Jeannette in den Wagen der bald mit ihnen durch die glänzend erleuchteten Straßen flog. Doch dicht hinter ihnen folgte ein Fiacre in welchem Graf Seestern, tief in seinen Mantel gehüllt, saß während sein alter Diener indem wir seinen früheren Kammerdiener Stephan erkennen, zu dem Kutscher auf den Boß stieg.

Als sie die Barrieren von Paris verlassen hatten, hielt plötzlich der vordere Wagen, und mit rascher Besonnenheit ließ Stephan den Fiacre einen Seitenpfad einschlagen und dann halten.

„Die Vogel verlassen ihr Nest,“ flüsterte er nachdem er abgestiegen war, dem Grafen zu, „deshalb diese kleine Kriegslift.“

„Gut, dann werden wir ihrem Beispiele folgen“ versetzte der Graf, „vielleicht wird uns keine günstigere Gelegenheit geboten, benutzen wir sie sogleich.“

Stephan sprach einen Augenblick mit dem Kutscher, der hierauf langsam weiter fuhr, und rasch eilte der

Graf mit seinem Kumpan den beiden Spaziergänger nach, deren Wagen im schnellen Trabe zurückfuhr.

Langsam wandelte der Kreole mit dem schönen Mädchen am Arm dahin. Es war ihm zu heiß und enge im Wagen geworden die milde Frühlingsluft mußte seine glühende Stirn kühlen, in einer Ecke gelehnt hatte er Alles um sich vergessend, sich berauschend in dem Zauber eines kurzen flüchtigen Glückes, das nur in der Erinnerung bestand.

Und auch Jeannette träumte sich zurück in den magischen Strudel der Töne der sie so eben mit mächtiger Gewalt ergriffen.

Als sie Beide auf William's Wunsch den Wagen verlassen las er bei dem Lichte des Vollmonds die kleine Karte welche er noch immer unbeachtet in der Hand hielt. Es war eine zierliche Visitenkarte mit dem Namen „Mathilde von Reinfels“ und darunter mit flüchtigen Buchstaben den Namen eines großen Pariser Hotels.

„Sie ist's!“ rief er außer sich vor Entzücken, „ich habe sie wieder — sie ist mein!“

Bestremdet schaute Jeannette ihn an, und eine unruhige Ahnung durchflog ihre Seele.

„Nicht wahr, Jeannette, Du liebst mich wie Deinen Bruder?“ sagte er endlich leidenschaftlich zum ersten Male sie mit dem traulichen Du anredend.

Erbleichend stand sie still und flüsterte kaum hörbar: „Wie meinen Bruder, ja, ja so mag es wohl sein!“ — (Fortf. folgt.)

Leichnam des Verunglückten wurde auf Anordnung des Konsular Agenten nach Limassol geschafft und daselbst auf dem griechischen Friedhofe, unter Aufsicht der Lokalbehörden und der Geistlichkeit der griechischen Kirche „Hagia Napa“ feierlich beerdigt.

— Die Buckligen. Niemand hat dies körperliche Gebrechen so zartfönnig und poetisch erklärt, wie

Balzac. In einem Roman sagt er „Die Bucklingen sind wahre Engel, der Höcker auf ihrem Rücken ist wahrscheinlich das Gtut worin sie ihre Flügel bewahren.“

— Schlagfertig. Der Abgeordnete L. wurde im Eisenbahnwagen auf dem Bahnhofe in B. von einem kleinen ambulanten Colporteur auf zudringliche Weise

zum Ankauf eines Buches gedrängt. Um endlich den lästigen Anpreiser los zu werden, richtete sich Herr L. mit großer Würde auf, machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung und sagte — Laß mich in Ruhe, ich selbst bin der Verfasser des Werkes! — Ach so, darum ist es auch so schwer verkäuflich, sagte der Kleine schnell.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 31. März cr., Vormittags 9 Uhr, vierte Fastenpredigt Herr Superintendent Strumpf.

An demselben Tage, Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden derselbe.

Concordienkirche.

Am Freitag den 31. März, Vormittags 10 Uhr Vorstellung der Confirmanden des Herrn Prediger Rothnagel. Am Sonntag den 2. April Einsegnung und Abendmahlsfeier.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief nach langem und schwerem Krankenlager sanft unsere liebe Tochter und Schwester

Bertha Schüler

im Alter von 14 Jahren und 2 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrußt an
Landsberg a. W., d. 28. März 1876.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Probstei No. 8 aus statt.

Stroh - Güte

sende noch zur Wäsche und kommen dieselben zu Herrn zurück.

M. Mannheim.

Stroh - Güte

befördere künftigen Sonnabend wieder eine Sendung zur Wäsche.

C. L. Minuth.

Keine Marktstreiterei! —

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei (H. 0350)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst. in Umschlag verriegelt. Original - Ausgabe von

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hofrath Leipzig Preis 4 Mark Dr. L.

Zum bevorstehenden Quartals = Wechsel empfehle ich mein Pfand - Geschäft

gegen Rückkauf

gütiger Beachtung.

Herrmann Schwarz,

Wasserstraße 6.

Von künftigen Sonnabend bis über die Feiertage empfehle ich vorzüglich feines, fettes und junges Ochsen - Fleisch.

M. Leiser.

Freitag Nachmittag 5 Uhr
frische Wurst.

F. Thiemann

Frankfurter Früh - Kartoffel sind zu haben Dammstraße 58.

Ein großer grauer langhaariger Hund ist mir am Freitag entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Lindenplatz 8.

Einige Schulbücher für Quarta, Tertia, Secunda und Prima sind zu haben.

Bergstraße No. 12,
zwei Treppen

Lilionese,

vom Ministerium concessionirt, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, à Fl. 1 Thlr., halbe 15 Sgr.



Bart - Erzeugungs - Pomade,

à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewandt.

Haarfärbemittel,

à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr. färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Nothe und Comp in Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Eisenbahnschienen,

Chamottsteine,

Cement

billigt bei

Heinrich Gross,
am Markt

Meine Catarrhbrödchen

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhischen Husten und sind vorrätig bei

Carl Klemm

Dr. H. Müller, prakt. Arzt in

Oberschlesischer Kalk

frisch aus dem Ofen, ist angekommen bei

Heinrich Gross,
am Markt

20—25 Schock

gutes Dach = Rohr

sind abzulassen bei

F. Schleusener
in Jeshow

Bezug nehmend auf die Ausführungen in No. 35 und 36 des Neumärkischen Wochenblatts in Betreff der

Badeanstalt für Frauen,

machte vorläufig bekannt, daß ich die beim Kauf des Kerk'schen Etablissements mit übernommene Bade - Einrichtung seiner Zeit nach besten Kräften einrichten, event. vergrößern werde, je nach Bedarf, so daß dieselbe allen Ansprüchen der geehrten, mich besuchenden Herrschaften genügen soll.

B. Ambrosius.

Ein in dieser Stadt gelegenes Grundstück mit einem großen freien Platz, sich zur Anlage eines Holz - Geschäfts vorzüglich eignend, ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen.

Von wem? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Meinen Freunden und Gönnern bei meinem Scheiden von hier für die mir als Schauspieler wie als Director bewiesene Anhänglichkeit und Theilnahme meinen besten Dank und herzliches Lebewohl!

Heinr. Brüning.

Den Empfang meiner neuen

Sonnenschirme

anzeigend, empfehle dieselben in reichhaltiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Sonntag den 2. April d. J.

Grosses Abend - Concert

im Actien - Theater.

Fritz Richter.

Haus - Verkauf.

In der Nähe des Vieher Eisenhüttenwerks ist ein Haus nebst einem Morgen Land sofort zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren bei der

Wittwe Fischer

auf Vieher Hüttenwerk.

Geschäfts - Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. April d. J. die

Bäckerei

des Herrn F. Scheffler,
Richtstraße No. 20,

käuflich übernehme.

Es wird stets mein Bestreben sein, die mich besuchenden Kunden mit guter und reeller Backwaare zu bedienen.

H. Strehlow, Bäckermeister,
Richtstraße 20.

150 Mark Belohnung.

Aus dem Forst - Revier Garzig, Belauf Breitebruch, Zagen 70, sind mir die Nummern 44, 47 bis 53, 55 bis 60, 63, 64 und 282, und zwar 66 Raum - Meter Kiehlen - Scheit - Holz gestohlen worden.

Wer mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Riess in Berlinchen.

Bekanntmachung.

Zu der am

Montag den 3. April cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Gemeinshause stattfindenden Quartals - Versammlung der vereinigten Schuh - und Pantoffelmacher - Zunft haben sich alle freizusprechenden und anzunehmenden Lehrlinge bis zum 31. März cr. beim Unterzeichneten zu melden.

Tages - Ordnung:

- 1) Freisprechen und Annahme der Lehrlinge.
- 2) Aufnahme eines Mitmeisters.
- 3) Wahl des Obermeisters und Stellvertreters.
- 4) Wahl der Rechnungs - Prüfungs - Commission.
- 5) Gewerbliche Mittheilungen.

Landsberg a. W., den 29. März 1876

Carl Seydel,

Obermeister.

Lupinen, Wicken u. Sommer - Roggen,

sowie

Klee - Samen

empfeht

J. D. Cohn, Mühlenplatz 4.

Heute Donnerstag giebt es

frische Wurst.

G. Schmale.

Landsberger

Actien - Theater.

Donnerstag den 30. März 1876

Vorletztes Auftreten des

Directors Heinr. Brüning.

Zum Benefiz für Fraulein

Reck - Tessnow.

Griseldis.

Schauspiel in 5 Akten von Friedr. Schlegel.
Percival . . . Director Brüning.
Griseldis . . . Fräulein Langenheilm.

Freitag den 31. März 1876

Abschieds - Vorstellung.

Letztes Auftreten des

Directors Heinr. Brüning.

Egmont.

Trauerspiel in 5 Akten von W. v. Goethe.
Graf Egmont . . . Director Brüning.

Preise der Plätze:

Prosceniums - und Orchester - Logen
15 Sgr. 1 Parquet, Balkon u. 1 Rang
10 Sgr. 2 Parquet 7½ Sgr. Parterre
5 Sgr.

Billet - Verkaufsstellen in der Stadt sind die früheren, nämlich für 1 Parquet und 1 Rang rechts (Herr Kaufmann Liepmannssohn, am Markt), 1 Parquet und 1 Rang links (Herr Kaufmann Pottlitzer, Richtstraße), 2 Parquet (Herr Carl Bergmann, Cigarren - Handlung).

Billets für Prosceniums - und Orchester - Logen, sowie Balkon sind in den Platz No. 11, eine Treppe, zu haben. Koffendöffnung 6½ Uhr Anfang 7½ Uhr.

Heinrich Brüning, Director.

Turn - Verein.

Heute Donnerstag nach dem Turnen

Haupt - Versammlung in den Reichshallen.

Tages - Ordnung

Rechnungslegung

Verwaltungsbericht

Wahl der Revisoren

Der Vorstand

Freitag: Gesangverein.

Corsepius.

Löffel - Drills in 12 div. Grössen.
Schöpfdriller - Drills in 10 div. Grössen
mit und ohne Dibelzeug.
Handdrillmaschine à 18 M.
Pferdehacke f. Getreide, Rübe, Kartoffel.
Göpel, Dreschmasch., Handdreschmasch.
Getreideereinigungs-., Rübenschneider.
Oelkuchenbrecher, Schreotmühlen.
Ringelwalzen, Häckselmasch. etc.
Mähmaschinen.
Locomobilen in allen Grössen, Verticalm.
Dampfdreschmaschinen, Eisengestell.
Alw. Taatz, Halle a. S.
Wiederverkäufer Rabatt. (H. 5525.)

Bekanntmachung.

Es soll
Freitag den 7. April d. J.

Berlinchen

nachstehendes Holz:

a. bei freier Concurrenz:

Mückeburg I., Sagen 49: 134
Stück Kiefern-Bauholz;
Mückeburg II., Total.: 8 Raum-
Meter Eichen-Scheit (Sag. 55),
39 Raum-Meter Eichen-Scheit-
Anbruch, 10 Raum-Meter Eichen-
Ast I., 20 Raum-Meter
Birken-Scheit und Anbruch, 666
Raum-Meter Kiefern-Scheit u.
Anbruch, 40 Raum-Meter Kiefern-
Ast I., 48 Raum-Meter Kiefern-
Ast II., 31 Raum-Meter
Kiefern-Reis I.;

Rahmhütte, Sagen 129: 346
Raum-Meter Eichen-Scheit, 282
Raum-Meter Eichen-Scheit-An-
bruch, 173 Raum-Meter Eichen-
Ast I., 6 Raum-Meter Buchen-
Scheit;

Wuckensee, Total.: 40 Stück
Kiefern-Bauholz, Sagen 101:
8 Stück Birken-Nugenden, 104
Stück Kiefern-Bauholz, 2 Raum-
Meter Eichen-Scheit, 20 Raum-
Meter Eichen-Scheit-Anbruch,
6 Raum-Meter Eichen-Ast I.,
3 Raum-Meter Eichen-Reis I.,
14 Raum-Meter Buchen-Scheit,
4 Raum-Meter Buchen-Ast I.,
20 Raum-Meter Buchen-Reis I.,
64 Raum-Meter Birken-Scheit,
21 Raum-Meter Birken-Ast I.
gesp., 18 Raum-Meter Birken-
Reis I., 28 Raum-Meter Kiefern-
Ast I., 24 Raum-Meter Kiefern-
Stoß, 96 Raum-Meter Kiefern-
Reis I., Sagen 138: 368
Raum-Meter Kiefern-Scheit u.
Anbruch, 21 Raum-Meter Kiefern-
Ast I.;

Brunkeln II., Sagen 148: 161
Raum-Meter Buchen-Scheit u.
Anbruch, Sagen 160: 1 Eichen,
1 Kiefern-Nugende;

Brunkeln I., Sag. 168: 13 Raum-
Meter Eichen-Klafter-Nugholz,
149 Raum-Meter Eichen-Scheit;

b. bei beschränkter Concurrenz:

Geringere Brennholz-Sortimente

in kleinen Loosen

im Wege der Licitation öffentlich an den
Meistbietenden gegen gleich baare Bezah-
lung verkauft werden, wozu Kauflustige
an dem gedachten Tage

Vormittags um 9 Uhr

hiermit eingeladen werden.

Neuhans, den 27. März 1876.

Der Oberförster

Constantin.

Am 1. April d. J.
werde ich mich hieselbst
als pract. Arzt nieder-
lassen und Richtstr. 66
(früher Bahr's Gast-
hof z. goldenen Stern)
1 Tr. wohnen.

Dr. Hermann Nehse,
Arzt, Wund-Arzt und
Geburtshelfer.

Eine große Partie
Ruthen-Besen

habe verkäuflich, und gebe solche pro Stück
für 12 Pfennige ab.

Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Auction.

Am

Dienstag den 4. und
Mittwoch den 5. April d. J.,
von Vormittags 9 und
Nachmittags 2 Uhr an,

soll in dem

früher Mack'schen Laden
in der Richtstraße hieselbst

der Rest des vorhandenen Eisenwaren-
Lagers, bestehend in Ketten, Vorlege- und
Stubenschloßern, Hobeln und Hobeleisen,
Mühlensägen und Sägeblättern, Sarg-
beschlägen, Fenster- und Thürbeschlägen,
eiserne Bettstellen, Kohlenplättchen,
Hammer, Zangen, Feilen, Fenstergaze und
verschiedenen anderen Gegenständen öffent-
lich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedberger Straße 1.

**Bau- und
Nugholz = Verkauf.**

Aus dem

Revier Cladow

sollen am

Donnerstag den 6. April cr.,

von

Vormittags 10 Uhr ab,

im

**Gasthause zum
Cladower Theerofen**

folgende Bau- und Nughölzer öffentlich
an die Meistbietenden gegen sofortige Be-
zahlung verkauft werden:

ca. 70 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 200 Raum-
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Sagen 22, Belauf Wormsfelde;
ca. 310 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz und ca. 180 Raum-
Meter Kiefern-Tonnenholz aus
Sagen 50, Belauf Jägerwerder;
ca. 120 Stück Kiefern-Bau- und
Schneideholz aus Sagen 138,
Belauf Hammelbrück.

Cladow, den 27. März 1876.

Der Oberförster.

J. B.

G. Rothe, Forst-Candidat.

Haus = Verkauf.

Das an der hiesigen Richt- und
Louisenstraßen = Ecke belegene, frühere
Mack'sche Wohnhaus, in welchem seit
länger denn 20 Jahren eine bedeutende
Schlosserei und Eisenwaaren-Geschäft be-
trieben ist, bin ich vom jetzigen Besitzer
beauftragt, öffentlich meistbietend zu ver-
kaufen, und habe zu diesem Behuf einen
Termin auf

Montag den 3. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung, Friedberger Straße
No. 1, angesetzt, in welchem die nur
günstig gestellten Bedingungen bekannt
gemacht werden.

Hesse,

Friedberger Straße 1.

**Die Bestizung,
welche Herr Flemming auf Entreprise
Christiansburg**

bisher besaß, ist an uns käuflich überge-
gangen, und soll entweder im Ganzen
oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht
meistbietend, verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Montag den 3. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle

angesetzt.

Bedingungen sehr günstig.

Haase & Rosenberg

aus Friedeberg.

**Frische
Kaps = Kuchen**

aus der früher

Treitel'schen Delmühle

offeriert

Hugo Groddeck.



Vorläufige Anzeige. Der Circus Variété

von

Gebr. Strassburger

wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und im
Saale des Gesellschafts-Hauses
einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

Die Gesellschaft besteht aus 15 Personen (Herren und Damen), sowie
aus 18 kleinen japanischen Schulpferden.

Die Vorstellungen bestehen in Pferde-, Hunde- und Affen-Dressur, sowie
Gymnastik, Ballet und Pantomimen.

Alles Nähere durch die Tages-Zettel und die Annoncen.

Achtungsvoll

Gebr. Strassburger.

Ausverkauf

von Damen-, Herren-, Mädchen- und

Kinderstiefeln in Leder und Lating,

S a u s - S c h u h e n

in Sammet und Lating

zu Fabrikpreisen

findet täglich

Vormittags von 10 bis 12

und Nachmittags von 2 bis

5 Uhr

in meiner Fabrik, Ziegelstraße 2/3, Ratt.

Sämmtliche Sachen sind elegant und

dauerhaft.

Julius Treitel.

Meinen werthen Kunden hiermit die

ergebene Anzeige, daß ich mit meinem

Schuh- u. Stiefel-

Lager für Damen

von Donnerstag den 30. März früh bis

Sonntag den 1. April Abends in Lands-

berg a. B. sein werde.

Die Preise sind auf das Billigste ge-

stellt, und lade zum Kaufen ganz erge-

benst ein.

Verkaufs-Lokal: Gasthof zum golde-

nen Lamm, im Laden.

Julius Stelter

aus Driesen.

**Das neue
Möbel-, Spiegel-**

und

Polster = Waaren =

Magazin

der

vereinigten Tischlermeister

befindet sich

Louisenstraße No. 9

beim Tischlermeister

C. Moritz.

Kgl. Pr. 153. Staats-Lotterie.

Haupt-Ziehung vom 12. bis 30. April.

Hierzu sind einige Antheil-Loose disponibel:

$\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ $\frac{1}{32}$ $\frac{1}{64}$

für Mark 292 146 73 37 $\frac{1}{2}$ 18 $\frac{3}{4}$ 10 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{4}$

die gegen Vorschuss oder Einsendung des

Betrages effectuire.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgesch.

Berlin SW., Friedrichstr. 204.

Erstes und ältestes Lott.-Geschäft Preussens,

gegr. 1855.

Tapeten,
Naturell- von 30 Pf. Glanz- von 50 Pf.
an, in größter Auswahl bei
Warnecke, Maler, Bollstr. 27.

Vappel-Stämme

faßt

Siegfried Basch,

Wall 10.

Ein brauner Wallach

steht zum Verkauf bei

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Fr. Stettiner

Portland-Cement,

schwere Packung und ca. 396

Pfd. Brutto per Tonne,

empfehlen

Carl Klemm.

Für Stellmacher!

Einige Hundert Stück birkenen Nagel-
Nageln habe erhalten, und offerire solche
preiswerth.

Siegfried Basch,

Wall No. 10.

Für Tischler.

Gute trockene $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Kieferne
Stamm Bretter sind billig abzugeben auf
der Dampfsciendmühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Steinkohlen.

Gewaschene Koks-Schmiedekohlen in
Bowren von 210 Centnern offerirt mit
126 Mark Netto Kasse ab Grube

Ernst Nowka

in Frankfurt a. D.

Für Gartenbesitzer!

Obstbäume in bezeichneten Sorten,
hoch- und halbstämmige Rosen, Trauer-
Eichen, Lindenbäume, Kugel-Akazien, im-
mergrüne Gehölze und Epheu aus der

Dampfer Gärtnerei

werden heute

Donnerstag den 30. März cr.

auf dem Wochenmarkte in Landsberg

a. B. verkauft. Die Preise sind fest und

an den Gehölzen bezeichnet.

Guter

Saat = Hafer

ist zu haben bei

Verndt, Zehowstraße 40.

3000 Tblr.

werden jetzt oder später zur sichern Stelle

auf ein hiesiges Grundstück gesucht.

Adressen unter C. 500 wolle man

gefälligst abgeben in der Expedition

dieses Blattes.

Pensionaire

finden liebevolle Aufnahme. Näheres bei

Franz Voelcke,

Bollwerk No. 3.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leberwurst,

wozu ergebenst einladet

W. Müller,

im weißen Schwan.

Produkten = Berichte

vom 28. März.

Berlin. Weizen 183-223 Mk Roggen

150-165 Mk Gerste 141-180 Mk

Hafer 148-188 Mk Erbsen 172-210 Mk

Rübsl 60,4 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus

43,4 Mk

Stettin. Weizen 201,50 Mk Roggen

147,00 Mk Rübsl 60,50 Mk Spiritus

42,80 Mk

Berlin, 28. März. Heu, Str. 3,25 -

4,50 Mk Stroh Schöß 49,50-51 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmeyer

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Vortrag des Kreisgerichts-Rath Zeigermann, gehalten im Vereins-Verband am 17. März.

(Fortsetzung.)

Die Vormundschaft hat unzweifelhaft bei allen Völkern historisch ihren Ausgangspunkt von der Familie genommen.

Auf den früheren Entwicklungsstufen des Vormundschaftswesens war der Vormund regelmäßig durch die Ordnung des Familienrechts gegeben, eine obrigkeitliche Bestellung war unbekannt. So im alten Rom, so im alten Deutschland.

Auf den vorgeschrittenen Entwicklungsstufen trat der richterlich bestellte Vormund mehr und mehr dem gebornen nicht bloß gleichberechtigt zur Seite, sondern die Bestellung der Vormünder ging sogar allmählig ganz in die Hände der Obrigkeit über.

Die Reichspolizei-Ordnung von 1548 schrieb Tit. 31, 52 ausdrücklich vor, daß:

„ein jeglicher Vormünder, er sei gleich Testaments-Weis“ verordnet oder durch das Recht und den Richter gegeben, der Vormundschaft sich nicht unterziehen solle, die Verwaltung sei ihm denn zuvor durch die Obrigkeit decerniret und befohlen.“

Unter diesen Umständen konnte die Familie ihre hergebrachte Stellung im Vormundschaftswesen nicht behaupten, ging vielmehr im Laufe der Zeit mehr und mehr bis auf einige wertlose Reste gänzlich verloren.

Die Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 will den Einfluß der Familie auf die vormundschaftliche Verwaltung wieder herstellen und bezüglich Stärken dadurch,

daß sie die Berufung des Vormundes kraft des Gesetzes kraft letztwilliger oder schriftlicher Verfügung der Aeltern oder kraft der Ordnung des Familienrechts für bestimmte Ascendenten verordnet.

Die Vormundschafts-Ordnung erkennt demgemäß eine gesetzliche Vormundschaft des Vaters an, wenn seine väterliche Gewalt erlischt durch Verheirathung der Tochter, durch getrennte Haushaltung — was nach Landrecht freilich nur ein Erlösungsgrund bei großjährigen Söhnen ist, II 2. §§ 210, 223 —, wenn das Kind — Sohn oder Tochter — durch Entlassung aus der väterlichen Gewalt tritt und nicht zugleich die Rechte eines Großjährigen erwirbt, ingleichen des Vaters der unehelichen Mutter über deren uneheliches Kind, so lange das Vormundschaftsgericht einen besondern Vormund nicht bestellt.

Sie erkennt ferner auch eine Berufung des Vormundes, kraft letztwilliger oder schriftlicher Anordnung des Vaters bezüglich des Adoptivvaters an — so fern er nur zur Zeit seines Todes die väterliche Gewalt hatte — und der Mutter — so fern sie die Vormundschaft bis zu ihrem Tode führte —.

Diese Berufung kann geschehen durch Testament, durch eine gerichtliche oder notariell beglaubigte Urkunde, durch ein Schriftstück, welches der Berufende eigenhändig ge- und unterschrieben hat.

Kraft des Familienrechts aber sind zur Vormundschaft berufen:

wer ohne die väterliche Gewalt zu erwerben, den Mündel an Kindesstatt angenommen hat,

die Mutter über ihre ehelichen, nicht an Kindesstatt hingegebenen Kinder — so fern sie nicht mit einem Anderen, als dem Vater des Mündels verheirathet, und so fern die Ehe mit dem Vater nicht durch Urteil getrennt ist —,

der Großvater väterlicher Seits, der Großvater mütterlicher Seits.

Ferner dadurch:

daß sie die Theilnahme und Mitwirkung der Familie auch sonst im höchsten Maße bei der Leitung vormundschaftlicher Geschäfte in Anspruch nimmt.

Die Vortheile, welche eine Mitwirkung der Familie bei der Leitung vormundschaftlicher Geschäfte bietet, beruhen weit weniger in dem Rechte der Theilnahme an der Beschlussfassung, als darin, daß die Familie überhaupt mit ihrer Meinung gehört wird und dieselbe kund geben kann. Demgemäß verordnet die Vormundschafts-Ordnung, daß der Familie Gelegenheit geboten werden solle: sich in wichtigeren Fällen über die Zweckmäßigkeit einer zu treffenden Maßregel auszusprechen, d. h. sich gutachtlich zu äußern.

Das Landrecht forderte zwar auch den Rath von Familiengliedern, aber nur in einigen bestimmten Fällen. Die Vormundschafts-Ordnung dagegen legt dem Gericht die Verpflichtung auf, vor jeder zu treffenden Anordnung, auf Antrag des Vormundes, des Gegenvormundes oder eines Verwandten oder Verschwägerten des Mündels drei von dessen näheren Verwandten oder Verschwägerten, sofern sie leicht erreichbar sind, mit ihrem Gutachten zu hören, sind weniger als drei Verwandte oder Verschwägerte des Mündels vorhanden, so können auch diese gehört werden.

Das Gericht macht sich durch die Verabsäumung dieser Pflicht verantwortlich, wenn die getroffene Anordnung zum Nachtheil des Mündels ausgeschlagen ist.

Endlich dadurch:

daß sie die Bildung eines Familienrathes gewährt.

Die Vormundschafts-Ordnung geht von der gewöhnlichen Wahrnehmung aus, daß es Fälle der vormundschaftlichen Verwaltung giebt, in welchen eine

richterliche Beaufsichtigung des Vormundes von nur unbedeutenden Nutzen sein wird, und in welchen es sogar nicht einmal zweckmäßig erscheint dem Staate die Oberaufsicht vorzubehalten.

Derartige Fälle liegen vor, wenn es sich um eine Vermögens-Verwaltung handelt für welche besondere, technische Kenntnisse erforderlich sind, und bei welcher des großen Umfanges halber eine freiere Bewegung nothwendig gestattet sein muß.

So bei der Verwaltung eines großen Grundbesitzes eines umfangreichen, industriellen Unternehmens, eines beträchtlichen Handelsgeschäfts.

Für alle solche Fälle bietet die Familie einen natürlichen Anknüpfungspunkt dar, die ja in der Regel und fast ausnahmslos ein nabellegendes Interesse haben wird ein großes Vermögen sei es im Grundbesitz oder in einem anderen ergiebigen Unternehmen angelegt zu konserviren.

Das Einschließen eines Organs der Familie zwischen Vormund und Gericht für jene Fälle war hiernach als zweckdienlich geboten.

Diese Erwägung hat dazu geführt, zwar nach dem Vorgange des rheinisch-französischen Rechts, aber doch nach neuen, von demselben abweichenden Grundsätzen einen Familienrath zu konstruiren, welche sich dahin zusammen fassen lassen:

die Bildung des Familienrathes ist nicht obligatorisch, er wird auf letztwillige Anordnung der Aeltern oder auf Antrag näher Angehörigen oder des Vormundes oder des Gegenvormundes gebildet, die Uebnahme der Funktion eines Mitgliedes des Familienrathes ist Sache des freien Entschlusses, der Familienrath besteht aus dem Vormundschafts-Richter als Vorsitzenden und aus einer Anzahl ständiger Mitglieder (bis 6) als Beisitzer, er hat alle Rechte und Pflichten des Vormundschafts-Gerichts, gelingt die Bildung oder die Ergänzung des Familienrathes nicht, so tritt er nicht in das Leben oder ist aufgelöst. (Schluß folgt.)

Die Neumärkische Kriegsschulden-Steuer

ist wiederum Gegenstand der Verhandlung im Abgeordnetenhaus gewesen. Die Regierung forderte nämlich in dem diesjährigen Etat der allgemeinen Finanz-Verwaltung einen jährlichen Zuschuß von 10,000 Mark für die Stadt Elbing zur Abzahlung ihrer alten französischen Kriegsschuld. Der Abg. für Elbing, Wissefeld, war hiermit nicht zufrieden und beantragte den Zuschuß auf 30,000 Mark zu erhöhen. Dieser Antrag wurde der Budget-Kommission überwiesen. In der Sitzung derselben vom 10. d. M. opponirte die Regierung gegen diesen Antrag nach Vorlegung der Elbinger Verhältnisse mit ungefähr folgender Auslassung ihres Kommissars:

„Es handelte sich hier um eine Ausnahmeregel bei welcher ein Hinausgehen über die von der Staats-Regierung inne gehaltenen Schranke nicht ohne eine erhebliche Prägravation anderer Kommunen und Landestheile oder im Falle einer gleichmäßigen Behandlung dieser Letzteren nicht ohne eine unabwehrbare Belastung der Staats-Kasse ausführbar sei. Den Städten Berlin, Danzig, Stettin, den sächsischen Elbfürstungen, der Provinz Schlesten gegenüber, welche ebenfalls schwere Kriegslasten getragen, würde die Berücksichtigung einzelner Kriegsschulden-Reste eine Ungerechtigkeit sein und das Verlangen rechtfertigen, konsequenterweise die ganze, auch die bereits getilgte Kriegsschuld aller kommunalen Körperschaften ins Auge zu fassen. Die Folge davon würde sein, daß bedeutende Summen der Verwendung für allgemeine Zwecke entzogen und vielfach für lokale Zwecke ohne ein vorhandenes dringendes Bedürfnis verfügbar gemacht werden müßten.“

Dem gegenüber wurde auf die weiteren Folgen hingewiesen, welche aus der Genehmigung des vorliegenden Antrages unzweifelhaft erwachsen würden.

„Außer in Königsberg und in Elbing beständen noch in der Kur- und Neumark, sowie in der Lausitz Reste von Kommunal-Schulden, die aus den Kriegen von 1805—1815 originirten. Uebnahme der Staat jene, so könne er sich nicht entschlagen, auch diese zu bezahlen, bezw. zu deren Deckung beizutragen und ob Regierung und Landes-Vertretung das wollten, müsse nach verschiedenen, desfalls vorliegenden ablehnenden Beschlüssen durchaus bewiesen werden. Bleibe man aber bei dieser, noch im vorigen Jahre wiederholten Weigerung stehen, so werde durch event. Uebnahme der Elbinger Kriegsschuld auf den Staat bezw. durch Beihilfe des Letzteren zur Bezahlung derselben den Bewohnern jener Landestheile ein doppeltes Unrecht zugefügt, indem man sich nicht nur weigere, auch ihnen zu Hülfe zu kommen, sondern sogar aus den von ihnen und den übrigen Provinzen aufgebracht Steuern die Schuld Elbings decke.“

Dem entsprechend, beantragte der Abg. Schröder (Königsberg N. M.) folgende Resolution:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staats-Regierung aufzufordern,

dafür Sorge zu tragen, daß die Ungerechtigkeit beseitigt werde, welche für die noch mit Kriegsschulden aus den Jahren 1806—1815 belasteten Landestheile (Kurmark, Neumark und Lausitz) daraus erwächst, daß dieselben neuerdings auch noch antheilhaft für die Kriegsschulden anderer Landestheile mit herangezogen werden.“

Diese Resolution wurde von der Budget-Kommission mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Aber der Antragsteller, im Verein mit dem Abg. Rößel, nahmen den Antrag für das Plenum des Abgeordneten-Hauses wieder auf, wo er in der 29. Sitzung vom 17. d. Mts. gelegentlich der zweiten Berathung des Staatshaushalts-Etats zur Verhandlung kam und — wie die Zeitungen schon meldeten — abgelehnt wurde. Es wird uns dazu geschrieben, daß die Sache das Unglück hatte, in einer Abend-Sitzung, und zwar kurz vor Mitternacht, vorzukommen. Wir hoffen, daß man auch später nicht versäumen werde, die Ungerechtigkeit, betreffend die Kriegsschulden-Steuer der Neumark, Kurmark und Lausitz, so oft wie anständig der Regierung vorzuwerfen, und schließen diese Mittheilung über das neueste Stadium der Angelegenheit indem wir nach dem und zur Verfügung gestellten stenographischen Bericht die betreffenden Reden der beiden neumärkischen Abgeordneten, welche unter der bei so später Stunde begreiflichen Unruhe des Hauses zu leiden hatten, hier folgen lassen.

Abg. Schröder (Königsberg N. M.). „Ich gönne den Elbingern alles Gute, ich wüßte nicht, weshalb ich es nicht thun sollte, ich will mich auch gar nicht in den Streit einmischen, ob Sie den Elbingern 10,000 Mark, wie die Königl. Regierung beantragt hat, oder 30,000 Mark geben wollen, wie die Budget-Kommission geneigt sich erwiesen hat. Ich habe es aber für meine Pflicht gehalten, die Königl. Staats-Regierung sowohl wie Sie auf die Konsequenz aufmerksam machen zu müssen, der Sie nicht entgehen können mit solchen Bewilligungen. Diese Konsequenz, meine Herren, wie unbestreitbar sie ist, werden Sie daraus ersehen, daß ich mich in diesem Jahre zum Antragsteller gemacht habe für ein Verlangen, das ich bisher immer bekämpft habe. Nachdem der Moment zu meinem lebhaften Bedauern versäumt war, wo es meinem Erachten nach der preussischen Regierung Pflicht gewesen wäre, mit diesen alten Kriegsschulden aus der Franzosenzeit aufzuräumen im Lande. [den Erwerb der Kriegs-Entschädigung der 5 Milliarden] habe ich allerdings gemeint, daß man diese Sache besser ruhen ließe, vor Allem aber habe ich geglaubt, man müsse sich in dieser Beziehung von einem Grundsatz leiten lassen und das principium obsta anwenden. Von diesem Standpunkte habe ich im vorigen Jahre gegen die Bewilligung einer Beihilfe an die Stadt Königsberg im Interesse der Gerechtigkeit gestimmt. Es lag ja ganz klar auf der Hand, meine Herren, daß ein Rechtsanspruch nicht zu erheben war von den verschiedenen Landestheilen, die noch mit den Kriegsschulden belastet sind. Diese Schuldverhältnisse sind im Jahre 1821 regulirt, und von Rechtswegen konnte von Niemandem etwas gefordert werden. Wenn nun aber die Königl. Staats-Regierung und demnachst dieses Haus diesen Standpunkt verlassen haben, wenn sie dazu übergegangen sind, Billigkeitsrücksichten walten zu lassen, meine Herren, dann haben Sie den Boden subjektiver Anschauung betreten, von dem Sie sich selbst sagen müssen, daß Sie mit den Argumenten, die Sie daher entnehmen, immer nur Eindruck machen können bei Denjenigen, denen Sie etwas geben wollen, nimmermehr bei Denjenigen, denen Sie etwas verweigern wollen. Bis zum Jahre 1875 haben die Bewohner der altpreussischen Provinzen, wie das ihre altbergrachte Sitte ist, die Staatslasten ruhig getragen, bis dahin sind gar keine Anforderungen erhoben worden, man hat, so schwer die Last drückte, sie getragen. Aber, meine Herren, Sie werden doch nun nicht behaupten wollen und behaupten können, daß in der Steuerfähigkeit in den letzten fünfzig Jahren die großen Städte mehr zurückgegangen wären, sich weniger entwickelt hätten, wie die Landestheile in der Mark und Niederlausitz. Gehen Sie doch in die kleinen Städte und Dörfer der Mark, ich glaube, ein einfacher Blick belehrt Sie, daß diese Städte in ihrer Steuerkraft entschieden hinter den großen Städten — heutzutage entwickeln sich ja die Städte überhaupt in einem anderen Maßstabe, als die ländlichen Oertlichkeiten sich zu entwickeln in der Lage sind — zurückgeblieben sind, sie bedürfen daher einer Unterstützung nicht nur in demselben, sondern in höherem Grade wie Königsberg und Elbing.“

Meine Herren, ich frage Sie, mit welcher Stirne sollen wir Denjenigen gegenübertreten, die die Gesichtspunkte hervorheben, die ich eben geltend zu machen mir erlaubt habe? Ich frage die Staats-Regierung, ob sie wirklich glaubt, daß man den Leuten gegenüber treten kann einfach mit der Gellert'schen Fabel: Ja, Bauer, das ist ganz was anders! und ich bitte Sie, meine Herren, mir zu sagen, welche anderen Argumente man denn wirklich an Ueberzeugung geltend machen kann? Ich habe den Standpunkt der Regierung gehalten, so lange es mir möglich war, er ist aber durch ihr eigenes Verhalten absolut nicht mehr zu halten, und, meine Herren, erlauben Sie mir noch eine Ausführung, die das so recht ins Licht stellt: ich bin jetzt in der Lage gewesen, im Kriegs-Ministerium für einen armen Büdner zu verhandeln, der seinen Sohn im letzten Kriege verloren hat, und der nun darauf hin eine Unterstützung fordern zu können glaubt. Ich glaube, derselbe ist auf Grund des Gesetzes mit Recht abgewiesen worden. Nun stellen Sie sich die Lage

eines solchen Mannes vor, der nachher noch einen Steuerzettel bekommt, er soll gar noch zu den alten Kriegsschulden von 1806 und 1807 etwas beitragen. Solchen Verhältnissen, wie sie vielfach vorkommen, können Sie nicht gegenüberstellen mit der einfachen Bemerkung ja Königsberg und Elbing haben damals verhältnismäßig mehr getragen. Deshalb, meine Herren, machen Sie mit diesem Glend ein Ende, fordern Sie die Staats-Regierung auf auch jetzt dieselbe Gerechtigkeit zu üben, die sie gegen Königsberg und Elbing üben will und seien Sie eingedenk, daß Sie hier nicht eine Wohlthat, sondern einfach eine Gerechtigkeit zu üben haben.

Abg. Köstel (Landsberg a. W.) Zuerst möchte ich dem Herrn Regierungs-Kommissar antworten, daß es ganz gleichgültig ist für unser Eruchen ob der Antrag 2 angenommen wird oder nicht. In der Etatsvorlage ist die Königl. Regierung auf diesen Weg zum zweiten Male jetzt gegangen, und es wird gar nichts daran geändert, ob 10,000 oder 30,000 Mark gefordert werden. Meine Herren, der Herr Regierungs-Kommissar hat in derselben Angelegenheit im vorigen Jahre gesagt: „ist das eine ausgleichende Gerechtigkeit, wie sie von den Antragstellern erstrebt, wenn vorgeschlagen wird, daß wir der Kur- und Neumark etwas geben sollen, und Andere sollen es bezahlen?“ Ja, meine Herren, da möchte ich die Königl. Staats-Regierung doch heute auffordern, daß sie sich die Frage vorlegt, ob es nun eine ausgleichende Gerechtigkeit ihrerseits ist, wenn sie Königsberg 90,000 Mark und Elbing 10,000 Mark geben will, und nunmehr der Provinz Brandenburg, die einzige, welche außer Königsberg und Elbing noch eine französische Kriegskontribution aufzubringen hat, dazu nöthigt, für Königsberg und Elbing nun ihrerseits auch noch einen Theil wieder mit aufzubringen. Darin kann ich keine ausgleichende Gerechtigkeit sehen.

(Sehr richtig!)

das ist eine ganz ungerechtfertigte Mehrbelastung der Provinz Brandenburg. Außerdem aber möchte ich die Königl. Staats-Regierung besonders aufmerksam machen auf ein neues Moment für ihre Erwägung, welches seit den letzten Verhandlungen dieses Gegenstandes in diesem Hause durch unsere heutige Gesetzgebung hinzugekommen, und wodurch die Provinz Brandenburg sehr schwer geschädigt worden ist.

Meine Herren, wir haben durch die Provinzial-Ordnung und durch die Bildung einer besonderen Provinz Berlin der Provinz Brandenburg eine schwere Last auferlegt. Dies Moment ist damals bei der Beratung dieser Gesetze nicht hervorgehoben worden, weil die Vertreter aus der Provinz Brandenburg sich sehr wohl sagten: die Verhältnisse der Stadt Berlin haben sich so aus dem Rahmen der alten Provinz heraus entwickelt, daß es nothwendig ist, Berlin auszuscheiden. Aber, meine Herren, eine ähnliche Maßregel würde jede Provinz schwer treffen, und ich möchte wohl hören, was Sie gesagt hätten, wenn z. B. Schleffen ihre Hauptstadt Breslau genommen worden wäre! Meine Herren, es ist von einzelnen der Herren Schleffen uns im vorigen Jahre vorgerechnet worden, wie viel Prozent Steuer Breslau allein aufzubringen habe, und einige Leute haben darauf hin 18 oder noch mehr Vertreter im Provinziallandtage für Breslau gefordert. Ich kann Ihnen versichern, die Stadt Berlin würde einen weit höhern Prozentsatz der Steuer in der Provinz Brandenburg repräsentiren, als es dort mit Schleffen und Breslau der Fall ist, und wenn Sie nun die Verpflichtungen ansehen, welche die Provinz auszuführen hat, z. B. in Bezug auf die Chauffeebauten, so werden Sie zugeben, daß die Verpflichtung dadurch, daß die Stadt aus der Provinz ausgeschieden ist, um nichts kleiner geworden. Das Ausscheiden dieser Fläche von 1 bis 2 □ Meilen hat auf die Ausdehnung der Chauffeebauten in der Provinz Brandenburg keinen Einfluß, die Provinz Brandenburg muß aber, ohne die Steuerkraft ihrer Hauptstadt Berlin zu haben, in Zukunft alle diese Verpflichtungen erfüllen. Es wäre hierüber noch viel zu sagen, ich will es aber in dieser späten Stunde nicht thun.

Ich möchte aber die Königl. Staats-Regierung ersuchen, daß sie unsern Antrag, den wir gestellt haben, dahin auffassen soll, daß sie nochmals dieser Frage näher treten soll, ob sie nicht im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit doch diese Bitte, die, wie Herr v. Benda im vorigen Jahre sagte, schon ein Duzend Mal in diesem Hause vorgekommen ist, erfüllen möchte. Herr v. Benda führte Ihnen damals aus mit dem Wohlwollen, welches wir ja Alle an ihn kennen und schätzen: „Diese Kriegsschulden-Steuer wird von dem großen und kleinen Grundbesitz aufgebracht.“ Ich muß hier erwähnen, — da diese Aussage möglicherweise Ihre damaligen Anschauungen und die Beurtheilung unseres Antrages einigermaßen irritirt hat, daß der Ausspruch des Herrn v. Benda nicht richtig war. Meine Herren, die Steuer wird in der Neumark nicht durch den großen und kleinen Grundbesitz aufgebracht, sondern durch einen Zuschlag zur Klassensteuer und zur klassifizirten Einkommensteuer.

(Bravo!)

Kokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die erledigte Predigerstelle zu Pyre hne ist am 1 d. Mts. durch den Hilfsprediger Kohlbrandt von Clausdorf (Goldiner Kreise) besetzt worden. Dem gemäß wurde nun wieder nur noch eine Pfarr-Bacanz im Kreise (die zu Verneuchen) sein, wäre nicht auch durch den am 20 d. Mts. erfolgten Tod des 33 Jahre im Amte gewesenen Pastors Henseler noch die Desfelder Kanzel verwahrt worden.

—r. Am vorigen Freitag wurde von der Criminal-Deputation hiesigen Kreisgerichts der weibliche Diensthote einer im Wirthbruch anständigen Familie wegen frechen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Die

betreffende Magd hatte, während ihre Herrschaft nach hier gereist war, mittelst eines Stemmeisens einen Einbruch in die verschlossenen Räume verübt und im Betrage von 320 Mark Werthsachen, Kleidungsstücke u. A. m. entwendet. Durch den von ihr betriebenen Verkauf kam die Sache ans Licht. Die Strafe wurde in Anbetracht ihrer Jugend und in Anbetracht, daß dies ihr erstes Vergehen, so gering festgesetzt, wie angegeben.

—r. Die in Elbing erscheinende „Altp. Ztg.“ weiß von einer sehr besuchten und sehr gelungenen Festvorstellung zu erzählen, die Emil Schirmer im dortigen Stadttheater zu Kaisers Geburtstag veranstaltet hatte. Dieselbe Nummer constatirt mit Bedauern, daß mit Ostern ihr dieser umsichtige und tüchtige Schauspiel-Direktor entziffen werde um im nächsten Winter, wo er sein Asyl im Stadttheater zu St. Gallen in der Schweiz aufzuschlagen gedenkt, nicht wieder dahin zurückzukehren.

—r. Wenn wir recht berichtet sind wird demnächst auf der Ostbahn der frühere Tages-Courierzug wieder eingeführt werden.

—r. Zur Revision des hiesigen Postamtes waren am 24 d. Mts. hier anwesend der Geh. Oberpostkath. Wiebe aus Berlin und der Ober-Postdirektor Freige aus Frankfurt a. O.

—r. Mit dem heutigen Tage verläßt unsere Stadt ein Lehrer des hiesigen Gymnasiums, der während der 6½ Jahre (seit Michaelis 1869) seines Wirkens sich der warmsten Sympathien seiner Kollegen und seiner Schüler erfreute. Er bedurfte derselben um so mehr, als er seit mehreren Jahren durch ein körperliches Leiden schwer mitgenommen wurde. Aber auch, wer sonst dem jungen Kranken auf dem streng eingehaltenen Wege zur Pflicht je begegnet ist, mußte voll werden des innigsten Mitgeföhls ob der Fülle menschlichen Glends, die den lebens- und arbeitsfrohen Mann auf sein Zimmer und die Hülfe Anderer angewiesen. Auch wir wünschen von Herzen, daß dem Gymnasial-Lehrer Dr. Morgenroth, der heute aus dem hiesigen Kollegium tritt, auf heimischer Erde die baldige und volle Genesung werde.

—r. Der Wanderlehrer Keller hatte am Montag Abend im Theatersaal aus dem Vereins-Verband eine Zuhörerschaft von ca. 600 Personen, von denen wohl ein Drittel unserer Frauenwelt angehörte. Um auch dieser etwas zu bieten, war das Thema „Hausliche Erziehung und Einfluß der Frauen“ mit Absicht gewählt worden, und das Auditorium vom Montag wird zu beiden Theilen gewiß von dem regelrecht aufgebauten, durch mannigfache Beispiele aus dem praktischen Leben gewürzten, stehenden Vortrag erfrischt und lebhaft angeregt sein zum Nachdenken darüber, daß Natur, Schicksal und vor allen Dingen der Mensch selbst die Erzieher der Menschen im Allgemeinen, darüber, daß die Frauen, die Mütter die wirklichen Erzieher ihrer Kinder insbesondere sind, und endlich über die verschiedenen Zeitstufen, sowie die Mittel zur richtigen Erziehung. Wir behalten uns selbstverständlich die ausführliche Wiedergabe des Vortrages vor, und erwähnen heute nur noch die unmittelbare praktische Folge, welche das nun fünfmalige Auftreten des Wanderlehrers Keller in unserer Stadt gehabt hat. Derselbe besteht in dem Gewinn einer Reihe persönlicher Mitglieder der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, so daß zuzüglich der schon früher in dieselbe von hier Eingetretenen ihre Zahl sich auf ca. 20 belaufen wird. Möchten doch auch alle diejenigen, welchen sonst das zur Schau-Tragen einer bestimmten politischen Tendenz eine gewisse Scheu vor allem Vereinswesen einflößt, diesen guten humanen Bestrebungen der Volksbildung ihr Scherlein und ihre persönliche Sympathie nicht vor-enthalten.

—r. Aus den verschiedensten Kreisen vernehmen wir, daß die Idee der Errichtung einer städtischen Badeanstalt für Frauen lebhaft Sympathien gefunden hat. Hoffen wir, daß die Stadtverordneten sich diesen eben so offenbaren wie gerechtfertigten Wünschen nicht verschließen, wenn die Frage an sie heran tritt.

—r. Der Bürgerschulsaal vereinigte am Dienstag Abend die sämmtlichen Fortbildungs-Schüler unserer 5 städtischen Klassen, um sie in Anwesenheit ihrer Lehrer ihres Schulvorstandes, des Vorstandes des Vereins-Verbandes einem Vortrage des Wanderlehrers Keller zuhören zu lassen. Der Redner entwickelte den versammelten Handwerks-Lehrlingen in kurzen, klaren Zügen die Nothwendigkeit ihrer Fortbildung zum Besten ihrer Profession, die sie, gut behandelt, ja ernährt solle, zum Heile der Gemeinde, in der sie später ein achtbares Glied einnehmen sollen, und zum Wohle des Staates, dessen gehorsame, aber auch mitthätige Bürger sie werden sollten. Für diesen lichtvollen Vortrag, welcher die 230 Zöglinge unserer Fortbildungs-Schule ¾ Stunden in fast durchweg gespannter Aufmerksamkeit erhielt, dankte schließlich Stadtrath Pict Namens des städtischen Schulvorstandes dem Redner und dem Verbands, und ermahnte die Schüler, ihrerseits Dank zu bezeugen durch erneuten und anhaltenden Fleiß.

—r. An den beiden letzten Theater-Abenden hat das Publikum auf die Zwischenakts-Musik verzichtet. Wie wir hören, wird auch heute und morgen der Orchester-Raum verwahrt sein. Wenn der zeitige Pächter des Aktien-Theaters denkt, daß er sein Andenken dadurch in besseres Licht stellt, dürfte er sich gewaltig irren. Der „Camont“ und das „Glärchen“ des Hühne'schen Trauerspiels, womit ja morgen bekanntlich die zweite und letzte Bräunung'sche Saison geschlossen werden soll, mögen immerhin so gut gezeichnet werden, als wir erwarten können, der Eindruck dieser Tragödie wird aber ohne die herrlichen Beethoven'sche Musik — die sonstigen Mängel jetziger Saison nicht gerechnet — jedenfalls ein wenig höher sein.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Ausschuss des Märkischen Kreisverbandes beschloß in seiner Sitzung vom 12 d. Mts., das dies-jährige Kreis-Turnfest in Prenzlau und zwar am 9 u. 10. September, in Verbindung mit einem Turntage abzuhalten.

—r. Das Referat über den Städte-Ordnungs-Entwurf für den am 19 u. 20 d. Mts. nach Berlin berufenen außerordentlichen Städtetag der Provinz Brandenburg ist unter die Bürgermeister Gerhard — Frankfurt, Meydam — Landsberg, Neufcher — Brandenburg und Stadtrath Dr. Adolph — Frankfurt a. O. getheilt worden, wie die „Nat. Ztg.“ berichtet.

Cottbus, 25. März. In der gestern stattgehabten General-Versammlung der Niederlausitzer Bank wurde der Direction einstimmig Decharge ertheilt und die Auszahlung von 6½ pSt Dividende genehmigt. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung gab zu lebhaften Debatten Veranlassung. Nach mehrstündiger Berathung wurde mit 547 gegen 5 Stimmen beschlossen, das Aktienkapital der Bank um 750 000 Mark durch Rückkauf von 1250 Aktien herab-zuführen.

Cottbus, 26. März. Am Freitag Nachmittag befand sich unsere Stadt wieder einmal in großer Aufregung, hervorgerufen durch das Gerücht, der Bäckermeister und Mitbesitzer des Rittersgutes Rahnen, D. Böhm in Sandow, habe seine Schwester, die verw. Brennereibesitzer Pauline Klingmüller, anlässlich eines Streites wegen Geldangelegenheiten durch einen Schuß schwer verwundet. Wie verlautet, hat B. auf seine Schwester in einer Entfernung von 20 bis 30 Schritt aus einer mit Schrot geladenen Doppelflinte 2 Schüsse abgefeuert, von denen einer getroffen und eine lebensgefährliche Verwundung zur Folge gehabt hat. Böhm ist auf Anordnung der Staats-Anwaltschaft sofort verhaftet worden. (Cottb. Anz.)

Friedeberg, 24. März. Der Schuhmachermstr. P. aus R. Kreis Arnswalde, heirathete vor einiger Zeit die Wittve W. welche aus erster Ehe drei Kinder und einige tausend Thaler Vermögen besaß, jedem der Kinder waren laut Testament des verstorbenen Vaters 1000 Thaler ausgesetzt. Weder der P., noch seine jetzige Frau erzeuften sich in ihrem Heimathorte eines guten Rufes und als im April vorigen Jahres das jüngste der Kinder ganz plötzlich starb, verbreitete sich in R. alsbald ein Gerücht, das diejenigen, welche es nur begründet hielten, mit Entsetzen erfüllte. Im November vorigen Jahres nun fanden Zeugen das 4-jährige Töchterchen der Frau P. in seinem Bette in heftig erkranktem Zustande vor und auf die Frage, was dem Kinde fehle, antwortete Frau P. in Gegenwart ihres Ehegatten, daß ihr Mann demselben eine Quantität Schnaps eingegeben habe, und daß sie diesmal nicht, gleich früher, schweigen wolle, wenn das Kind stirbe. P. bestritt den Zeugen gegenüber diese That keineswegs meinte sogar, daß er allen Kindern Schnaps gegeben habe, und wenn dieselben davon sterben sollten, so mögen sie nur sterben! Schließlich aber wollte er doch einen Arzt hinzuziehen lassen. Der Vormund der Kinder nahm dieselben, nachdem das Kranke wieder genesen, aus der Behandlung des P. und ließ dieselben gerichtlich unterbringen, außerdem stellte er gegen den P. den Strafantrag auf Körperverletzung. In der Verhandlung leugnete P. dem Kinde Brantwein gegeben zu haben, behauptete vielmehr, daß das Kind denselben sich selbst beschafft, da es solchen leicht erreichen konnte, weil seine Frau an Trunksucht leide. Auf Grund der oben angedeuteten Zeugenaussagen hielt aber der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte gegen denselben eine Strafe von 3 Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte nach längerer Berathung den P. zu 6 Monaten. — Der Gutbesitzer M. zu W., von dem wir neulich berichteten, ist bereits seit einer Woche in Folge der erlittenen Mißhandlungen verstorben. (Post.)

— Der frühere Gymnasiallehrer Mohle der ist nach Frankfurt a. M. verzogen, wo er eine Stellung als Corrector an einer der dortigen Zeitungen bekleidet.

Frankfurt a. O., 26. März. Bei dem in den letzten Tagen hier abgehaltenen Examen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Dienst sind von 22 Examinanten 15 durchgefallen.

Guben 28. März. Da durch Entschädigung des Werthes konfiscirter trichinenhaltiger Schweine der Stadtkasse jährlich 600—700 Mark Kosten erwachsen welche zum Theil zwar in den angestregten Prozessen von den ersten Verkäufern der Schweine wieder erstritten sind, die Gefahr aber nahe liegt, daß in Zukunft Niemand mehr ein Schwein verkaufen wird es sei denn, der Käufer übernehme das Risiko der Trichinen in Folge hiervon aber ein jeder solcher Entschädigungs-Anspruch hinsichtlich der Vertheilung soll zunächst dem Polizei-Inspektor übertragen werden. Ermäßigung bezw. Erhöhung der Gebühren wird vorbehalten. Der Magistrat schlägt vor, die Untersuchung und Verforschung auch auf Finnen auszudehnen, die letzte Stadtverordneten-Versammlung geht aber unter Enthaltung der übrigen Vor schläge hierauf nicht ein, in der Meinung, daß hieraus zu große Kosten erwachsen würden. (Gub. Ztg.)

Sternberg, 25. März. Die 2. Personenpost zwischen hier und Zielenzig wird von jetzt ab statt 7 Uhr 5 Min Abends bereits 6 Uhr 40 Min. von hier abgefertigt werden und mithin um 8 Uhr 55 Min. Abends in Zielenzig eintreffen. (Neum. polit. Wochbl.)

Vermischtes.

Elbing 22. März. Ein entsetzliches Verbrechen hat die Umgegend unserer Stadt in große Aufregung versetzt. In dem als zerstreuten Höfen bestehenden, etwa eine Meile von hier entfernten Dorfe Klein-Bickerau sind in der Nacht vom Montag zu Dienstag der Hofbesitzer Hamm mit Messerfischen schwer verwundet und der in demselben Hause wohnende Schneidermeister Schulze durch einen Schuß getödtet worden

und zwar von zwei fremden Männern, welche sich in den mit dem Wohnhause zusammenhängenden Stall eingeschlichen und die in ihrem Bette schlafenden beiden Knechte gebunden und geknebelt hatten damit sie in ihrem Vorhaben durch dieselben nicht etwa gestört würden. Ein Geräusch muß sie jedoch verrathen und die Magd geweckt haben auf deren Geschrei Hofbesitzer H. und Herr Sch. herbeieilten. Diese beiden wurden nun überfallen, Sch. durch einen Schuß getödtet und H. mit Messern so bearbeitet, daß er schwer darniederliegt. Die Thäter entflohen, und bis jetzt ist man ihrer noch nicht habhaft geworden.

(B. Z.)

Berliner Viehmarkt vom 27. März 1876.

Zum Verkauf standen: 2509 Rinder 5298 Schweine, 1419 Kälber, 9263 Hammel. Rindvieh nicht lebhafter, doch kann durchweg eine kleine Preiserhöhung konstatiert werden. 1 Waare Mk. 50—54 2 Waare 45—48, 3 Waare 29—32 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Für Schweine war der Lokalbedarf ein so geringer, daß der Handel langsam blieb. Die Preise selbst erliefen einen geringen Aufschlag. Es galt 1 Qualität Mk. 63—64, 2 Qualität 58—61, 3 Qualität 49—51 per 100 Pfund Schlachtgewicht. Hammel, besonders in guter Waare, in Folge großen Exportes rege, ohne daß jedoch die Preise eine Verbesserung erliefen. Bewilligt wurde für Prima-Waare Mk. 22—22 50, für Sekunda 18—19 50 per 45 Pfund Schlachtgewicht. Kälber hatten bei etwas lebhafterem Geschäft dieselben niedrigen Preise wie in den Vorwochen.

Bekanntmachung.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Sonnabend den 1. f. Mts., Nachmittags 3 Uhr, kommen zum Vortrag Die Kassen-Revisions-Verhandlung vom 20. d. M., eine Einladung zur Schulfest im Gymnasium, die Benachrichtigungen Von den anberaumten Schulprüfungen und von dem Verkauf der durch den letzten Sturm beschädigten Allee-bäume, die Gewerbe- und die Klassen- und Provinzial-Kriegsschuldensteuer-Kassen-Rechnungen pro 1875, ein Rechtsgutachten über das Eigentum an dem Stück Vorlande beim Schießhause, ein Schreiben, betreffend die Vorberathung des Entwurfs zur neuen Städteordnung, das Referat über eine die Lage der Stadtgemeinden betreffende Broschüre, die Submissionen auf Lieferung eines Schrankes für die Knaben-Bürger-schule, die Verhandlungen, betreffend den Abbruch der Rathswollwaage und die Aufstellung eines Bebauungsplans für die Stadt, die Anträge Auf Wahl eines Mitgliedes für den nächsten Städtetag und eines Mitgliedes für die erste Armen-Bezirks-Commission, auf Erlass eines Schulgelbbetrages, auf Beschaffung von Zeichen-Vorlagen, auf Errichtung einer Bade-Anstalt für das weibliche Geschlecht, auf Ankauf einiger, innerhalb der Forst belegenden Heidekaveln, auf Weiterverpachtung einiger Landstreifen, auf Verkauf von 6 Stück Pappeln in der Probstei. Landsberg a. W., den 29. März 1876. Der Stadtverordneten-Vorsteher G. Heine.

Auction.

Sonnabend den 1. April cr., Vormittags 11 Uhr, findet Friedberger Straße No. 6, auf dem Hofe der Frau Wittwe Wille, die Versteigerung des halbverdeckten Kutschwagens des Regierungs-Raths Citner, eine Häckselmaschine, ein Getreidefeger, eine Häckselade mit Knecht, ein Futterkasten statt Kleinort, Auktions-Commissar.

Auction.

Montag den 3. April cr., Vormittags 9 Uhr,

sollen Eisenbahnstraße No. 8, im Kaufmann Wolff'schen Hause, 2 Tr. hoch, bei Frau Eschner Umzugs halber Mahagoni- birken- und fichtene Möbel als: 1 Schlafsofa, 2 Kleiderstühle, vier-eckige polirte Tische, 1 ovaler, fast neuer Mahagoni-Sopha Tisch, Rohrstuhl 2 Kommoden 2 Spiegel, Waschtisch, Nähtisch, Bettstellen, 1 Mahagoni-Kinderbettstelle, 2 Truben, Waschküchen, Haus- und Küchengeräth, Porzellane, Eisen- und anderes Geschirr, Schildereien, Lampen etc. versteigert werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Neue Maronen,

fest und schön, frischen Räucher-Lachs, sehr fett, empfindlich und empfiehlt Gustav Heine.

Auction. Berneuchen, bei Wusterwitz N.-M., Station Biez u. Custrin der Ostbahn. Donnerstag d. 20. April, Vormittags 10 Uhr,

über circa 130 Schweine der Berkshire- und Lincolnshire-Race, 8 Vollblut-Shorthorn-Bullen, Kühe und Fersen, 20 Shorthorn- Holländer Bullen und Fersen, 4 Holländer Bullen, 6 Angler-Bullen und Fersen, 90 Vollblut Southdown-Böcke u. Schafe. Verkaufs-Listen werden auf Wunsch zugesandt.

Mein großes Lager selbstgefertigter Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefeln halte zu herabgesetzten Preisen bestens empfohlen.

H. Kamp, Poststr. 12.

Umzugs halber billig zu verkaufen

1 Schreibsecretair, Gummibaum, Küchentisch, Küchengeräthe u. s. w. Theaterstraße 7, 1 Treppe

Zur Anfertigung von Marquisen und Better-Monleaux empfiehlt sich Schorstein, Tapezier, Wollstraße 65.

W. Jammrath, Schlossermeister, Custrinerstraße 18,

empfiehlt den Herren Bauunternehmern sein Lager von selbstgefertigten Thüren- und Fenster-Beschlägen, sowie die Anfertigung von Anker- und Schrauben-Bolzen zu den billigsten Preisen.

Auch habe ich eine Partie Reinigungs-Thüren, mit auch ohne Rollen auf Lager.

Öffentliche Erklärung.

Die Beleidigung, welche ich im „Landwehr-Verein“ gegen den Gastwirt S. Binder zu Morn ausgesprochen habe nehme hiermit zurück.

Morn den 30. März 1876.

Wilhelm Grüneberg.

Unterleibs-Bruchleidenden wird die Bruchsalbe von G. Sturzenegger in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. — Zu beziehen in Lößpen zu 5 Mark nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: A. Günther, Apotheker, Jerusalemstraße No. 16 in Berlin.

Säe-Leinsaat,

Roth- und Weizkle, Thymothee, Mais, Futtermehl, Weizen- und Roggen-Dampfmehl, Raps- und Leinsamen offerirt billigst Moritz Herrmann jun., Schloßstraße 11, „im schwarzen Adler“

Neue Zufuhren von

Chocoladen,

aus der Fabrik von Joh. Hauswald, empfangen und empfiehlt

Feine Vanillen-Chocolade in Tafeln à 125 Gramm à 25 Pf., feine Hausfrauen-Chocolade in Tafeln à 125 Gramm à 20 Pf., Chocoladen-Abfall, Pfd. 75 Pf., Chocoladen-Pralines mit Crème, Pfd. 2 40 Mark.

Gustav Heine.

Heute Donnerstag zum Abendessen Rippespeer mit Kohl, wozu freundlichst einladet W. Berg.

Schiffer-Dienstbücher

sind vorrätig und zu haben in R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Ein gut erhaltenes Fortepiano will verkaufen Lehrer Mögeln

Ein neuer schwarzer Rock, zur Einsegnung passend, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine kleine hochtragende Schimmel-Stute 6 Jahre alt hat zu verkaufen Moritz Herrmann jun.

in Landsberg a. W., Schloßstraße 11, im „schwarzen Adler“

Briefbogen

mit der Ansicht von Landsberg a. W., neu aufgenommen, sind zu haben in R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Ein erfahrener verheiratheter

Brenner

sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein ordentlicher Pferde-Knecht kann sofort eintreten auf Berghausen.

Hagewald, Inspektor.

Zu Oßern findet in meinem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen Placement. Berlinchen, im März 1876

Paul Schröder.

Zur Erlernung der Buch-druckerei sucht einen Lehrling Rudolf Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Zwei bis drei ordentliche Burschen zum Lernen können sich melden bei Willnowski, Ziegel- und Schieferdeckermeister, Angerstr. 9

Einen Lehrling sucht Heinrich Rudolph, Heildiener, Schloßstraße 9.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht zum 1. April d. J.

Carl Boas,

Uferstraße No. 2

Ein tüchtiger

Arbeits-Bursche

wird verlangt von

E. A. E. Kirstaedter,

Dammstraße 61

Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau wird gewünscht. Näheres Bollwerf 3, 1 Treppe.

Eine reinliche Aufwärterin wird sofort verlangt. Näheres bei Herrn Kaufmann Huth.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 3 Stuben, Küche, Kabinet und Zubehör, ist sofort zu vermieten und zu Johanni d. J. beziehbar.

S. M. Eubarsch Wittwe, Markt 6

Eine kleine Hof-Wohnung ist an einzelne Leute vom 1. April bis 1. Juli cr. zu vermieten und zu beziehen.

Wall No. 10

Umzugs halber ist eine Wohnung zu vermieten und zu Johanni cr. beziehbar.

Wallkowsky, Wall 7.

Eine Hofwohnung zu vermieten Baderstraße 2

Zwei freundliche möblirte Zimmer und zwei Schlafstellen sind mit auch ohne Kost zu vermieten.

Frau Wittwe Sims, Bahnhofstr. 6.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und 1. Mai d. J. zu beziehen.

Nichtstraße 32, eine Treppe.

Ein Mitbewohner zu einer Stube wird gewünscht.

Nichtstraße 50, zwei Treppen.

Eine freundliche möblirte Stube mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren mit Mittagstisch zu vermieten.

Baderstraße 13

Ein freundliches zweienstriges, gut möblirtes Vorderzimmer ist zum 1. April d. J. zu vermieten bei Eichmeyer, Wollstraße im Post-Gebäude, 2 Treppen.

Ein gut möblirtes Zimmer, vorn heraus, ist zum 1. April d. J. zu vermieten Louisenstraße 21, zwei Tr.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und sogleich oder am 1. April zu beziehen.

Wollstraße 29

Zwei Schlafstellen mit Kost sind offen.

Wittwe Danff, Louisenstraße 12.

Eine Schlafstelle mit oder ohne Kost ist zu beziehen Wollstr. 20

Ein Parterre-Lokal mit Garten, zum Restaurant sich eignend, wird sofort oder später zu mieten gesucht.

Näheres Wollstraße No. 56 im Laden bei

Koehler.

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör, und wenn möglich Mitbenutzung des Gartens, wird zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht von

Wittwe Ludewig,

Zehmerstraße 3.

R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

